

Die Einzelpräsentation der Künstlerin Tanja Prušnik in der *Vertikalen Galerie*.... zeigt eine aktuelle Serie performativer Selbstfotos der Künstlerin, die mit intimen eindrücklichen bisweilen verstörenden Bildern patriarchale Spielformen und Gesten im Kunstbetrieb einer künstlerisch-feministischen Versuchsanordnung unterziehen. Der mit Selbstfotografie verbundene und von Prušnik gewählte Modus des Selbstausschüßens kann als emanzipatorische Metapher künstlerischer Produktionsweisen gedeutet werden, der blicken wir auf eine Geschichte der Fotografie von Anbeginn speziell von jenen Künstlerinnen favorisiert wurde, die von den Frauenbewegungen beeinflusst waren und die der Feminismus sowohl künstlerisch als auch politisch aktivierte. So wird im Augenblick des Klickens der Kamera das „Bild Werden“ zur Aufführung gebracht und ein buchstäbliches *Stellung-Nehmen* von Prušnik, im vollen Bewusstsein der Unmöglichkeit authentischer Selbstrepräsentation, für das Blickregime inszeniert.

Dieser Moment des *Stellung-Nemens* und der Moment der bildlichen Aufzeichnung sind nur durch einen Wimpernschlag getrennt und graduieren das fotografische Selbstportrait so zur Performance: Zur theatralischen Darstellung des *Ich als Bild*, oszillierend zwischen Selbstbefragung, Selbstermächtigung und Selbststilisierung. Zwischen dem Einstellen des Selbstausschüßers und dem „erlösenden Klicken“ (Roland Barthes) entsteht ein experimenteller Raum voller innerer Spannung und gleichzeitig höchster Konzentration. Diese Sphäre, die als Archetypus eines „intimen Raumes des Selbstbezuges“ gedeutet werden kann, öffnet Prušnik konzeptuell, indem sie ausgewählte, in der Kunstszene tätige männliche Protagonisten zu einem pas de deux bittet.

Die Künstlerin selbst setzt das Setting fest, die Kamera ist auf ihren Hinterkopf gerichtet, sie kann nur ahnen - spüren was „hinter ihrem Rücken“ geschieht, sehen kann sie es nicht. Ungeschützt-Gesichtslos-Anonym.

Erster Inszenierungsadressat im *Selbstausschüßen* ist zunächst der Apparat, sowie der mit ihm geschlossene Pakt im Rahmen der performativen Bildwerdung. Nur einen Flügelschlag vor dem Abdrücken des Selbstausschüßers wird der männlichen Co-Performer aufgefordert in den intimen Raum des Selbstbezuges zwischen Künstlerin und Medium zu intervenieren, im wahrsten Sinne des Wortes Hand anzulegen und den Hinterkopf der Künstlerin anzufassen. Im Augenblick des „erlösenden Klickens“, entsteht so ein visueller Verhandlungsraum um patriarchale Zugriffe als gängige Hand-Habung gegenüber weiblichen Kunstschaßenden selbst, ihrer Arbeit und deren Bedingungen. - Ein Narrativ des kulturellen Unbewussten um physische, mentale

und strukturelle Berührung, um Begreifen, Ergreifen und schlussendlich, Übergreifen, das sich nicht allein in der Repräsentation der einzelnen Arbeiten erschöpft, sondern vielmehr erst durch die bewusste Sequentialisierung, Strukturierung und Serialisierung der Künstlerin - als work in progress - in die Wirklichkeit vorstößt.